



Wir bauen an einer lebendigen Glaubensgemeinschaft

Hirtenwort zum 27. Januar 2013

+ Felix Gmür
Bischof von Basel

Liebe Schwestern und Brüder

Vor einem Jahr sprach ich anlässlich der Renovation unserer Kathedrale von der Baustelle „Kirche“. Nun sind die Arbeiten abgeschlossen. Die Kathedrale erstrahlt im neuen Glanz. Ich durfte sie am St.-Ursentag einsegnen und den Altar weihen. Viele Gäste aus nah und fern feierten mit mir und begleiteten mich im Gebet. Dafür möchte ich herzlich danken.

Eine solche Feier ist allemal eine große Freude. Spannender noch als der Festtag ist das, was jetzt kommt. Was passiert in der wieder eröffneten Kirche? Wer sucht sie auf? Wie füllt sie sich wieder mit Leben? Auf der Baustelle „Kirche“ haben wir nie fertig gebaut.

1. Kirche als Leib – miteinander

Mit Kirche ist natürlich nicht nur das Gebäude gemeint. Zuerst ist die Kirche eine Glaubensgemeinschaft. Schon der Apostel Paulus hat sich gefragt: Wie lebt diese Glaubensgemeinschaft, wenn sie Wort und Tat Jesu Christi als Maßstab nimmt? Paulus antwortet in einem Bild: Die Kirche ist ein *Leib*. Sie ist ein lebendiger Organismus. Wir wissen aus der Biologie, dass ein Organismus nur dann lebendig

bleibt, wenn er sich immerzu von innen her erneuert. Er bleibt, was er ist, indem er sich verändert. Wir bleiben also dadurch Kirche, dass wir immer wieder neu Kirche werden. Kirche ist kein Zustand, sondern ein Prozess, ein dynamisches Geschehen. Da nun der Leib aus Gliedern besteht, regeneriert sich der Kirchenleib nach dem Maß der einzelnen Kirchenglieder. Wir also, liebe Schwestern und Brüder, die einzelnen Glieder, die den Leib erst zu einem tatkräftigen Organismus aufleben lassen, geben gewissermaßen den Takt der Lebendigkeit der Kirche vor. Als Bauarbeiterinnen und Bauarbeiter bestimmen wir mit, wie lebendig unsere Kirche ist.

2. Vielfalt der Charismen – füreinander

Zur Mitarbeit sind alle Getauften fähig, weil wir alle mit besonderen Gaben gesegnet sind. Paulus nennt sie Charismen, Gnadengeschenke. Das sind Fähigkeiten, Begabungen, Talente und Dienste. Nicht nur in Korinth, auch in unseren Pastoralräumen und Pfarreien, anderssprachigen Missionen, kleineren und größeren Gemeinschaften gibt es Menschen mit den vielfältigsten Charismen. Das ist ein Segen, und dafür dürfen wir dankbar sein.

Nun war Korinth keineswegs eine mustergültige Glaubensgemeinschaft. Es gab erhebliche Auseinandersetzungen, weil sich die einen über die anderen stellten und meinten, sie seien etwas Besseres. Dagegen erhebt Paulus entschiedenen Einspruch. Jedes Charisma ist wertvoll, jedes wichtig, jedes lebensentscheidend. Es gibt keine besseren und schlechteren, keine wichtigeren oder unwichtigeren Gnadengaben. Um das zu verdeutlichen, spricht Paulus vom Leib und seinen Gliedern. Er will jene Menschen verteidigen und ihnen zu ihrem Recht verhelfen, die meinen, sie hätten weniger wichtige Begabungen oder übernähmen weniger angesehene Dienste. Sie sollen nicht denken: „Ich gehöre nicht zum Leib!“ (1Kor 12,15.16) Doch! Sie gehören dazu! Gleichzeitig ermahnt Paulus jene, die angeblich mehr wissen und mehr können, die den Ton angeben und vermeintlich wertvollere Aufgaben übernehmen, sich in die Glaubensgemeinschaft einzufügen. Sie sollen von den anderen keinesfalls meinen: „Ich brauche euch nicht!“ (1Kor 12,21). Weit gefehlt! Der Leib braucht alle Glieder; die Kirche braucht alle Charismen und Dienste!

Darum anerkennen wir dankbar die freiwilligen Besuche zu Hause, in Spitälern und Heimen. Wir sind durch neue Ideen von Kinder- und Jugendgruppen herausgefordert, und wir vertrauen auf das Fürbittgebet der stillen Beterinnen und

Beter. Im Festgottesdienst schätzen wir den Gesang des Kirchenchors, und wir zählen auf die Verlässlichkeit der Sakristaninnen und der Hauswarte.

Die Vielfalt der Begabungen und Dienste ist ein großer Reichtum, Voraussetzung für eine lebendige Kirche. Entscheidend ist aber nicht so sehr die Vielfalt, sondern vielmehr das Zusammenspiel. Lebendig wird der Organismus „Kirche“, wenn die Glieder sich aufeinander abstimmen. Der Leib lebt aus der Beziehung seiner Glieder untereinander. Die Kirche lebt aus den Beziehungen, in denen die Charismen und Dienste der Menschen zum Leuchten kommen. Das Gebot der Stunde für die Kirche in unserem Bistum heißt Zusammenarbeit. Das bedeutet Respekt vor den eigenen Gaben und Fähigkeiten, und es bedeutet ebenso den selbstverständlichen Respekt vor den Grenzen, die dem eigenen Tun gesetzt sind. Es fordert Achtung vor den Ansichten, Absichten und Aufgaben der anderen und ein hohes Maß an gegenseitigem Wohlwollen. Wir brauchen einander. Wir sollen aufeinander zählen dürfen. Nur dann ist der Leib lebensfähig. Ohne die Vielzahl der Glieder fehlt etwas, denn

Glieder, die nur für sich allein sein wollen, bilden keinen Leib. Charismen sind Geschenke Gottes nicht für uns selbst, sondern für den Aufbau der Glaubensgemeinschaft Gottes.

3. Einheit in der Vielfalt durch den Geist – in Christus

Was Paulus vom Zusammenspiel der Charismen im Dienst an der Glaubensgemeinschaft schreibt, ist sehr lebenspraktisch. Probleme in der Organisation der Gemeinde, die ein hohes Konfliktpotential bergen, kennen auch wir. Auch Unsicherheiten in den Aufgaben und Rollen sind uns bekannt. Der Aufruf zur gegenseitigen Hochschätzung und zu Teamwork ist deshalb einleuchtend. Man könnte fast meinen, Paulus spreche hier als Organisationsberater. Aber es ist etwas anders, was ihn antreibt. Es ist der Geist, der ihn antreibt. Dieser Geist bindet die Glaubensgemeinschaft an Christus zurück. Ihn feiern wir im sakramentalen Leben. In der Taufe werden wir durch den Geist in den Leib Christi eingegliedert (vgl. 1Kor 12,13). Der Leib der Kirche ist deswegen nicht einfach irgendein Leib, sondern der Leib Christi. Paulus schreibt: „Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“ (1Kor 12,27).

4. Kirche als Leib Christi – Zeugnis geben

„Ihr aber seid der Leib Christi!“ Das ist eine starke Aussage. Wir müssen hier genau hinhören. Die Kirche ist nicht *wie* der Leib Christi, nein: Sie *ist* Leib Christi. Ja es heißt sogar: „Und wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat (...): so ist es auch mit Christus“ (1Kor 12,12). Für den Apostel Paulus ist die Kirche der Christus. Die Vielfalt der Charismen zeigt den einen Christus. Im Zusammenspiel der Fähigkeiten, auch in den Problemen und Spannungen zeigt sich der Christus. Denn Christus identifiziert sich mit seiner Kirche und mit den Gliedern, welche sie ausmachen.

Dieselbe Gleichsetzung von Christus und Kirche ist bei Lukas vorausgesetzt, wenn Christus in der Apostelgeschichte fragt: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?“ (Apg 9,4) Christus nimmt die Verfolgung der Kirche und der Jünger persönlich. Es ist *seine* Kirche, *sein* Leib.

Umso ernster ist die Ermahnung des Apostels. So wie wir Kirche sind, so wird Christus verkündigt. So wie wir als Glaubensgemeinschaft die Einheit des Leibes Christi bezeugen, auch über die schmerzlichen Konfessionsgrenzen hinweg, so kommt Christus an. So wie wir in den Pastoralräumen, Pfarreien, Missionen und Gemeinschaften Kirche leben und gestalten, so wird Christus wahrgenommen. Wenn wir rücksichtslos unsere eigenen Pläne verfolgen, wenn wir auf andere herabschauen und einander sogar den rechten Glauben und den guten Willen absprechen, wenn Zank und Eigeninteressen oberhand nehmen, dann geben wir ein erbärmliches Bild von Christus ab. So war es in Korinth, wo vieles drunter und drüber ging. So soll es im Bistum Basel nicht sein!

Ich ermuntere Sie deshalb, liebe Schwestern und Brüder: Freuen wir uns an den unterschiedlichen Charismen! Sie sind vom Geist und gottgewollt. Setzen wir unsere Talente für die Gemeinschaft ein! Ihre eigenen Möglichkeiten kennen Sie selber am besten. Christus kann man überall bezeugen. Das Zweite Vatikanische Konzil ermuntert uns, für Christus immer dort einzustehen, wo wir gerade sind: in der Welt, in die uns Gott hineingestellt hat. Das ist für uns alle eine spannende Herausforderung. So lebt die Kirche, so lebt Christus in der Welt von heute, in- und außerhalb der Kirchenmauern. Jedes Zeugnis trägt dazu bei, dass die Kirche farbig ist und lebendig bleibt. Ich wünsche mir, dass unsere Charismen zum Leuchten

kommen. Darum bete ich und dafür setze ich mich ein. Durch unser Zeugnis leuchtet Jesus Christus auf. Sein Segen ermutige und stärke uns. Amen.

Ihr

+Felix Gmür

Bischof von Basel

Lesungen vom 3. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C:

1. Lesung: Neh 8.2-4a.5-6.8-10

Antwortpsalm: Ps 19, 8.9.10.12 u. 15

2. Lesung: 1 Kor 12,12-31a

Evangelium: Lk 1,1-4; 4,14-21

Der Text ist als Homilie in den Gottesdiensten vom 26./27. Januar 2013 vorzutragen oder in einer anderen geeigneten Weise bekanntzumachen.